

VON REGINA GOLDLÜCKE

DÜSSELDORF Sie kam ganz frisch ans Schauspielhaus, ist aber mit der Stadt schon vertraut. „Vor einem Jahr bin ich hauptsächlich mit dem E-Roller durch Düsseldorf gesauert“, erzählt Amanda Babaei Vieira. Da spielte sie die Hauptrolle im Kinofilm „Identitti“ nach dem Roman von Mithu Sanyal. Einer der Schauplätze war Oberbilk: „Eine Gegend, die mir mit ihrer Internationalität sehr gut gefällt.“

Bereits 2021 hatte Sanyal als Auftragswerk des Schauspielhauses die Bühnenfassung von „Identitti“ erarbeitet. Babaei Vieira ist ihr bei den Filmaufnahmen immer wieder begegnet – schon weil sie am Drehbuch mitgeschrieben hat.

Nun wird die Schauspielerin in „Bernarda Albas Haus“ zu sehen sein, Premiere ist an diesem Donnerstag im Großen Haus. Die englische Dramatikerin Alice Birch hat das Stück von Federico García Lorca sanft modernisiert. „Mit Verschränkungen, die es zu einer Partitur machen“, sagt Babaei Vieira: „Spannend, wie sich alles zu einem rhythmischen Strang zusammenfügt.“ Sie ist Martirio, eine der fünf Töchter, die von ihrer Mutter nach dem Tod des Vaters über Jahre eingesperrt werden. Ihnen wird die Freiheit verwehrt, angeblich, um sie vor der gefährlichen Außenwelt zu schützen. Alle rebellieren gegen die Gefangenschaft und weisen dabei unterschiedliche Ausprägungen von Gehässigkeit auf, die solche Gewaltstrukturen hinterlassen.

Am krassesten in ihrem Ungehorsam und ihren Entscheidungen ist Martirio, die zur Denunziantin wird. „Na ja, ich bin ein Schwein“, offenbart Babaei Vieira und lacht: „Meine Mutter stammt aus dem Iran, ihr Vater aus Brasilien. „Eine wahnsinnige Bereicherung, sich zwischen

Fast überall zu Hause

Amanda Babaei Vieira wuchs dreisprachig auf und spielte im Film „Identitti“, an dessen Drehbuch sie mitschrieb. Jetzt steht sie in „Bernarda Albas Haus“ im Schauspielhaus auf der Bühne. Ach ja: Ein ziemlich gefährliches Hobby hat sie auch noch.



Nur ein Projekt unter vielen: Amanda Babaei Viera spielt in „Bernarda Albas Haus“ am Düsseldorfer Schauspielhaus.

FOTO: ATHOS BUREZ/SCHAUSPIELHAUS

dazu herausgefordert, die Banalität des Bösen in solchen Figuren zu finden“, erklärt die Schauspielerin. Amanda Babaei Vieira wuchs in Hildesheim auf. Dreisprachig. Ihre Mutter stammt aus dem Iran, ihr Vater aus Brasilien. „Eine wahnsinnige Bereicherung, sich zwischen

drei Kulturen bewegen zu können“, glaubt sie. „Alle hatten großen Einfluss auf mein Denken.“ Reins, schönstes Deutsch sprechen zu können und immer die besten Formulierungen zu finden, sei ihr großer Ehrgeiz gewesen, „eine Art aggressive Überintegration.“ Früh

hat sie gespielt und geschrieben und nach Studien in Literaturwissenschaft, Germanistik, Iranistik und Portugiesisch ihren Weg ins Theater gefunden. Ein Projekt zog das andere nach. Am Hamburger Schauspielhaus, am Wiener Volkstheater, an der Volksbühne Berlin,

derweil sich die Nominierungen für Auszeichnungen häuften. 2024 gewann Amanda Babaei Vieira den Ulrich-Wildgruber-Preis.

Der neue Intendant Andreas Karlaganis sah sie in zwei Stücken und lud sie nach Düsseldorf ein. In „Bernarda Albas Haus“ spielt sie als Gast,

Kuriose Kunstwerke aus Alufolie in der „Factory“ zu sehen

DÜSSELDORF (go) Überall glänzende Strukturen, in denen sich das Licht bricht. Die großformatigen Bilder von Katharina Schwarz-Schütte springen dem Betrachter mit berausenden Farben ins Auge. Die Knicke, Falten und Spiegelungen der Objekte werden durch Alufolie erzeugt. Doch jedes Werk trägt auch ein Rätsel in sich: Was mag sich wohl unter der silbrig schimmernden Hülle verbergen?

Bei der Vernissage zur Ausstellung „Paffrath zeigt Katharina“ lüftete die Künstlerin einen Teil dieser Geheimnisse. „Ich habe öfter den Horusfalken aus unserem Haus verkleidet, eine Figur aus der ägyptischen Mythologie mit unglaublicher Ener-

gie“, erzählt die Düsseldorferin. Ein anderes Mal benutzte sie den Tonkopf, den ihr damals zwölfjähriger Sohn gefertigt hatte. Sie weist auf eine Art Madonnenfigur und lacht: „Und hier war es eine leer getrunken Champagnerflasche.“

Vor gut zehn Jahren entdeckte Schwarz-Schütte die schöpferischen Möglichkeiten von Alufolie. Dazu inspiriert hatte sie ihr Zeichenlehrer Wolfgang Eckhard mit seiner faszinierenden Sammlung hochglänzender Designer-Kaffeebecken. Da hatte sie ihr künstlerisches Thema gefunden, es entstand Bild um Bild. Längst ist ihr Atelier bei Hubbelrath voll davon, doch noch nie konnte sie sich zu einer

Verkaufsausstellung entschließen. „Ich war noch nicht bereit, mich damit an die Öffentlichkeit zu trauen und der Kritik standzuhalten“, sagt sie. Aber jetzt mussten sie raus? „Ja“, bestätigt sie: „Jetzt bin ich reif dafür. Das war ein langsamer Entwicklungsprozess.“

Ein glücklicher Zufall, dass Hans Paffrath gerade beschlossen hatte, sich mit der „Factory by Galerie Paffrath“ einen neuen, temporären Ausstellungsraum zu verschaffen. „Wir widmen uns sonst der High-End-Kunst, was uns fehlte, war ein Bereich zum lustvollen Experimentieren“, erklärt er seine Motivation. Vor einigen Monaten sah er die Werke von Schwarz-Schütte, die Familien



Aluminiumkunst von Katharina Schwarz-Schütte. FOTO: HANNE BRANDT

sind über Generationen befreundet. „Nur Sekunden später wusste ich: Das passt perfekt, das wird meine erste Ausstellung. Die Malereien sind modern, gegenständlich, aber nicht aufdringlich. Sie lassen viel Raum für Interpretationen.“

Genau das will Schwarz-Schütte auch erreichen. „Deshalb gebe ich meinen Bildern keine Titel, sie würden den Betrachter nur einengen“, begründet sie. Mit wenigen Ausnahmen. Einmal rief ein Freund um Mitternacht an. Was sie momentan male? Spontane Antwort: „Ein keusches Zebra im Kimono!“ Das größte, eigens für die Schau geschaffene Werk taufte sie „Space“. Es ist weniger farbig als die anderen, für

die sie unterschiedlich beleuchtetes Tonpapier als Hintergrund wählte.

Übrigens bedeute Alufolie nicht gleich Alufolie. „Sie muss richtig glänzen, die deutsche Alufolie ist viel zu matt“, bedauert sie. Aber man hat ja seine Quellen: „Eine Freundin brachte mir Hochglanz-Alufolie aus Südafrika mit, von einer anderen bekam ich schönes Material aus der Auto-Zulieferung.“

.....

Info Die Ausstellung im Hinterhof der Hansaallee 159 ist von Mittwoch bis Freitag, 15 bis 18 Uhr, und nach Absprache geöffnet. Künstlerführung am Freitag, 25. September, 19 Uhr; Finissage am Mittwoch, 30. September, 19 Uhr. www.galerie-paffrath.de/factory

RHEINISCHE POST



EIN GROSSER TAG FÜR KLEINE HELDEN

Jetzt weitersagen: Am **Donnerstag, den 08.10.** erscheinen die **i-Dötzchen Sonderbeilagen** in Ihrer Zeitung.

Ab dem 09.10. präsentieren wir die Kleinen ganz groß in einer Fotogalerie auf unserem Newsportal. Mehr dazu unter rp-online.de/idoetzchen

